



Informations- und Arbeitstreffen vom 31. Januar 2009

Massnahmen gegen Jugendgewalt der Stadt Zürich

Workshop 1: Kurzprotokoll

Teilnehmende: 15 VertreterInnen von Migrantenorganisationen sowie ein Mitglied der Taskforce

Moderation: Nena Topic (Ausländerbeirat) / Christof Meier, Cristina Büttikofer (Integrationsförderung; Protokoll).

Zusammenarbeit Taskforce / Migrantenorganisationen (MO)

- Die Mehrheit der Teilnehmenden aus den MO ist bereit die Taskforce zu unterstützen. Es wird aber darauf hingewiesen, dass Jugendgewalt ein gesellschaftliches Problem ist, das nicht nur Migrantinnen und Migranten betrifft. Vorstellbar wäre, in einzelnen Organisationen gemeinsame Informationsveranstaltungen und Referate mit einer positiven Grundhaltung durchzuführen, damit sich Jugendliche für einen gewaltfreien Umgang einsetzen. Dies würde das Vertrauen in staatliche Massnahmen erhöhen.

Massnahmen der Taskforce

- Die Ressourcen der Jugendlichen sollten – auch im Rahmen einer Zusammenarbeit – berücksichtigt und einbezogen werden. Was sich bei den Jugendlichen im Schulalter bewährt, muss für die Älteren neu konzipiert und auf den öffentlichen Raum bezogen werden.
- In einer ersten Stufe könnte es sinnvoll sein, Jugendliche mit Migrationshintergrund in den eigenen Organisationen und in ihrer Muttersprache auszubilden. Dadurch entwickeln sie Selbstvertrauen und werden in der eigenen Gruppe gestärkt. In einer zweiten Stufe sollte in gemischten Gruppen gelernt werden, wie mit schwierigen Situationen im öffentlichen Raum umgegangen werden kann.
- Die Idee des Labels für Vereine wird mehrheitlich skeptisch und nicht als Erfolg versprechend bewertet. Allfällige Standards müssten aber sicher mit Einbezug der MO erarbeitet werden. Diskutiert wurde auch, wer diese Auszeichnung vergeben sollte. Eine staatliche Stelle wäre eher nicht adäquat. Es müsste eine Kommission mit Vertretern aus verschiedenen Gremien sein. In Frage wurde gestellt, was passieren würde, wenn ein Verein die Standards nicht einhält. Die Sanktionsebene könnte problematisch sein.
- Hausbesuche durch die Polizei mit einem Sozialarbeiter werden zum Teil als sinnvolle Massnahme erachtet. Es könnte aber auch sein, dass sich die Eltern für eine Zusammenarbeit verschliessen, weil sie Sanktionen befürchten. Es sollten immer Mediatoren mit dabei sein, welche die Sprache und die kulturellen Eigenheiten der Familie kennen.
- Die Barriere, um bei Gewalttaten eine Anzeige zu erstatten, wird als zu hoch erachtet, die Polizei müsste Möglichkeiten anbieten, die niederschwelliger sind.

Andere Massnahmen:

Bei der Präventionsarbeit sollten die Medien einbezogen werden und auf die Bemühungen gegen die Jugendgewalt hinweisen und positive Geschichten von Jugendlichen erwähnen. // Elternarbeit sollte im Allgemeinen gestärkt werden, damit sich die Interessen der Schule und der Eltern nicht widersprechen. // Viele Vereine sind überaltert. Die Erfahrung der älteren Menschen könnten aber wertvolle Ressourcen für die Arbeit mit den Jugendlichen sein, als eine Art Lebensassistenten.